

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 16 (2003)

Autor: Kellerhals, Daniel A.
Nachruf: Fritz Blumer, alt Musikdirektor, Buchs (1906-2001)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Blumer, alt Musikdirektor, Buchs (1906–2001)

Daniel A. Kellerhals, Azmoos

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.» So spricht der Psalmendichter des Alten Testaments.

Die Zeit, die Endlichkeit des Daseins, das Unvorstellbare des Unendlichen, wird uns kaum so eindringlich bewusst wie im Zeitpunkt des Abschieds. Am 4. Januar 2002 haben wir von Fritz Blumer, alt Musikdirektor, Abschied genommen. Das Leben und Wirken von Fritz Blumer lässt sich kaum schöner darstellen als mit dem Bild des Kreises. Der Kreis ist ein in sich Geschlossenes, in sich Ruhendes, nähert sich der Vollkommenheit. Wer von sich sagen darf, der Lebenskreis habe sich geschlossen, hat grosses Glück erfahren. Aber wie der Psalmendichter sagt, war es stets Mühe und Arbeit, in heutigen Worten Wille, Einsatz und Können, Überzeugungen, Zielstrebigkeit.

Fritz Blumer war ein zielstrebig Buchser, «einer von uns», der sich schon in jungen Jahren der Welt zugewandt hat. Von seinen Eltern ermuntert und unterstützt, verliess er 1925 als Neunzehnjähriger seine Heimat, um in Leipzig, der damaligen deutschen Musikmetropole von Weltruf, sein Studium als Geiger in An-

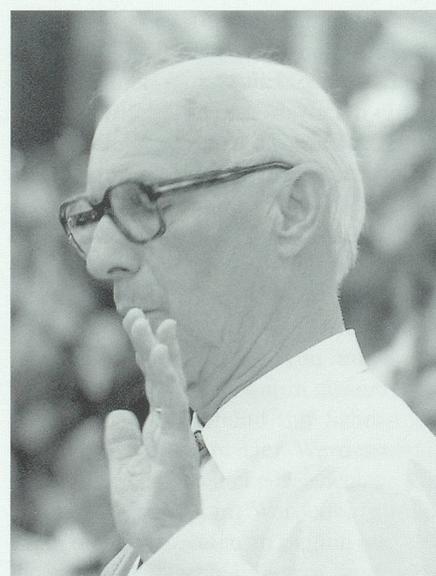
griff zu nehmen. Er war ein gewissenhafter und zuverlässiger, mit dem absoluten Gehör begabter Student. So konnte es nicht ausbleiben, dass der junge Fritz die Aufmerksamkeit der Grössen des Musiklebens auf sich zog, die ihm ehrenvolle Verpflichtungen einbrachten, zunächst als Substitut und Aushilfe der Ersten Violinen im Gewandhausorchester, einem der ganz grossen Ensembles der Musikwelt. «Würde bringt auch Bürde», sagt das Sprichwort; für den jungen Künstler hatte dies aufgrund der guten Eindrücke, die er beim Kapellmeister hinterliess, zur Folge, dass er bald vor der Entscheidung stand, ein Angebot anzunehmen, fortan als festes Orchestermitglied mitzuwirken oder das Studium mit dem Diplom abzuschliessen. Denn beides liess sich nicht mehr unter einen Hut bringen. Als Musiker durch und durch hatte Fritz Blumer den Mut, sich für die Musik zu entscheiden und wurde damit als Zwanzigjähriger Mitglied des berühmten Leipziger Synchronorchesters. Die unvergesslichen Erlebnisse, unter den grossen Orchesterleitern der Zeit zu musizieren – Wilhelm Furtwängler, Carl Schuricht, Richard Strauss, Siegfried Wagner –, liessen ihn die Entscheidung damals nie bereuen. Zahlreiche Auftritte in Leipzig, auf Gastspieltourneen, im Konzertsaal, in der

Oper, im Rundfunk wurden ihm mit der Anerkennung als zuverlässiger und ausgezeichnete Künstler belohnt. – In Fritz Blumers Erinnerung blieb die Leipziger Zeit mit dem Bild von Glück und Erfüllung haften.

Der Welten Lauf wollte es jedoch, dass er, nunmehr mit seiner Familie, im Jahr 1935 Deutschland verliess und in die Heimat zurückkehrte. Seine Mutter hatte ihn auf zwei Dirigentenstellen in Buchs aufmerksam gemacht, die er Anfang Februar antrat. Als musikalischer Leiter der Musikgesellschaft «Harmonie» und eines Salonorchesters begann Fritz Blumer seine zweite Musikerkarriere, unter neuen Vorzeichen, mit neuen Aufgaben und Zielsetzungen. Zu diesen Tätigkeiten gesellten sich die Leitung des Kirchenchors sowie das Amt des Organisten an der evangelischen Kirche Buchs.

Schicksal, Fügung, höhere Gewalt – dies wissen wir nicht. Was wir jedoch wissen, ist, dass Fritz Blumer entscheidend dazu beigetragen hat, dass in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg und namentlich in den siebziger Jahren die Grundlagen für das rege, vielfältige und hoch stehende Kulturleben unserer Region geschaffen wurden, wie wir es heute kennen. Bald nach seiner Rückkehr begann er, als Privatlehrer Violinunterricht zu erteilen.

Fritz Blumer als Dirigent der Harmonie Buchs bei einem Konzert anlässlich des kantonalen Gesangsfestes vom 27. Juni 1976 in Buchs.



Dabei wurde ihm wohl auch rasch bewusst, dass das Fehlen einer Institution, die sich des systematischen und professionellen Musikunterrichts annahm, der Region und ihrer Bevölkerung nur zum Schaden gereichen konnte. Der Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten an Musikinstrumenten – es gab Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre nur Privatunterricht – drohte in einen Notstand auszumünden. Mit seiner profunden Erfahrung und seiner der Musik gewidmeten Grundeinstellung war Fritz Blumer der massgebliche Impulsgeber, dass um 1970 die Frage einer Musikschule im Werdenbergischen überhaupt erst diskutiert wurde. An einer Konferenz der Bezirksschulräte legte er in einem Referat die Gründe für eine Musikschule dar. Als zweite im Kanton St.Gallen wurde bald darauf die Musikschule Werdenberg ins Leben gerufen. Ohne den Einsatz und die Überzeugungskraft von Fritz Blumer wäre die Geschichte des Musikunterrichts in unserer Region anders verlaufen und nicht zum Nutzen und Vorteil, wie wir ihn heute kennen und schätzen.

In seinen Gedanken und Lebensplänen hatte Fritz Blumer die Rückkehr nach Buchs wohl nicht auf Dauer angelegt. Er bemühte sich denn auch, in absehbarer Zeit eine ihm entsprechende und auch zustehende Stelle zu finden. Nur – und die neuen Zeiten liessen damals schon grüssen – das Fehlen eines Diplomes erwies sich als entscheidendes Hindernis. Noch so überzeugende Ausführungen und Zeugnisse des Gewandhausorchesters, von Persönlichkeiten wie Carl Schuricht, den er als Mentor und Künstler besonders geschätzt hatte, oder Wilhelm Furtwängler vermochten gegen den Formalismus der sogenannten «vollständigen Bewerbungsunterlagen» anzukommen. So entschloss er sich denn, den Erfordernissen Genüge zu tun und erwarb in kurzer Zeit und mit glänzendem Abschluss das Diplom als Geigenlehrer.

In den Jahren als Musikdirektor in Buchs erreichte er viel und Bedeutendes. Er verstand es, sich in die Denkweise der Laienmusizierenden der Musikgesellschaft «Harmonie» sowie des Kirchenchors einzusetzen und gerade deshalb anspruchsvolle Werke der Weltliteratur – zum Beispiel die Overtüren zu «Wilhelm Tell» oder «Die Macht des Schicksals» – zu denkwürdigen Aufführungen zu bringen. Einer seiner Leitsätze besagte,



Fritz Blumer um 1936, nach seiner Rückkehr in die Schweiz, mit Musikschülerinnen und -schülern.

dass er mit dem Potential arbeitete, das ihm zur Verfügung stand. In der ihm eigenen Bescheidenheit sagte er jedoch nicht, dass er es war, der diese Möglichkeiten zur Blüte zu bringen vermochte. Als Jurymitglied und Experte an kantonalen und Kreismusiktage und als Mitglied der Musikkommission des st.gallischen Kantonalmusikverbandes engagierte er sich aus Überzeugung für die Förderung der Musik und der Musizierenden.

Doch die Violine im Orchesterspiel liess ihn nicht los. Nur, wie sollte das in Buchs geschehen, in den Jahren nach seiner Rückkehr? Auch hier brachte Fritz Blumer seine Vorstellungskraft und seinen Pioniergeist ein, indem er mit Freunden und Musikliebhabern aus der weiteren Region die Initiative zur Gründung des Orchesters Liechtenstein-Werdenberg mit viel Energie unterstützte. Fritz Blumer hatte begriffen, dass ein Laienorchester die notwendige und sinnvolle Ergänzung und Weiterführung des Unterrichtes an der Musikschule darstellt. In seiner Konsequenz war er denn auch Mitglied des Orchesters seit dessen Gründung im Jahr 1977 – im Alter von 71 Jahren wohl gemerkt, wenn sich andere zur Ruhe setzen –, zuerst während vier Jahren als Paukist und anschliessend bis 1990 im Register der Ersten Geigen.

Im Orchester waren es seine professionelle Grundhaltung, sein Humor mit dem Schalk in den Augen, aber auch sein feines Gespür für das Zusammenwirken

der unterschiedlichen Charaktere und Persönlichkeiten von Musizierenden, die massgeblich zur Entwicklung und Konsolidierung dieses Klangkörpers beitrugen. Er war Stütze, aber stets im Hintergrund, er war Mittler und wirkte ausgleichend, er wusste die Besonderheiten des Laienmusizierens mit dem Professionalismus des Musikers und Künstlers in Einklang zu bringen, zum Nutzen aller Mitwirkenden. Dabei war ihm stets auch der Rahmen wichtig: Er nahm an den Versammlungen des Orchesters teil und sorgte sich um das Vereinsleben als wichtigen Bestandteil des sozialen Netzes. Bis noch kurz vor seinem Ableben war er dem Orchester ein treuer Freund, aufmerksamer Zuhörer und geschätzter Kritiker.

Am Weihnachtstag 2001 hat sich der Lebenskreis von Fritz Blumer geschlossen. Er durfte – für alle, die ihn kannten, unverhofft – entschlafen. Er hinterlässt einen weiten Freundes- und Bekanntenkreis, der mit tief empfundenem Dank und grosser Anerkennung seiner gedenkt. Er hat die Kultur und das Musikleben unserer Region massgebend geprägt, mit der ihm eigenen Gradlinigkeit und Bescheidenheit, aber mit unverrückbarer Überzeugung für das, was in der Musik richtig ist. Fritz Blumer war ein Künstler, der die Kunst selber liebte und auch lebte. Darin sei er uns Vorbild.

Bilder

Fotoarchiv Hansruedi Rohrer, Buchs.